

Ersteht
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
ober deren Raum
2 Kr.



Ersteht
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
ober deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 53.

Welzheim, Dienstag den 9. April 1872.

Ausl. 700.

Für das 2. Quartal 1872 können auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ fortwährend Bestellungen bei allen Postämtern und Boten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Württemberg. Stuttgart, 7. April. Württemberg ist eines der ersten Länder, in welchem statistisch-topographische Landkarten sämtlicher Oberamtsbezirke durch das statistisch-topographische Bureau hergestellt sind. Dieser Tage sind die letzten Blätter dieses Werks, an welchem seit 1817 gearbeitet worden ist, erschienen und ist das Ganze, bestehend in 56 Blättern, durch Hrn. Photographen Schwarz in meisterhafter Weise vervielfältigt durch Hrn. Buchhändler Carl Aue zu beziehen. Die großen Quartblätter kosten je 48, die kleineren, welche zusammengepaßt am Schaufenster des Hrn. Aue ausgestellt sind, je 24 Kreuzer. Es sind darauf alle Höhen, Wälder, Seen, Flüsse und Bäche, sowie sämtliche Straßen bis auf die kleinsten Fußwege, Brücken und Steege auf das Genaueste bemerkt, ebenso sämtliche Eisenbahnlinien gezeichnet. Zur Ausführung von Fußtouren dient die Karte als der beste Wegweiser. Zwei der älteren Herrn, welche von Anfang bei der Landesvermessung thätig waren, haben die Freude erlebt, das unter ihrer Leitung verfertigte große Werk vollendet zu sehen, es sind die Hrn. Professor v. Kohler und Oberfinanzrath Eduard v. Paulus, Professor Wall und Obergeometer Vetter, beide sind Bierden des württ. Beamtenstandes und erfreuen sich noch einer für ihr Alter glücklichen Gesundheit.

— Aus der Strafkammer. In der gestrigen Sitzung standen abermals zwei Bauernjäger vor den Schranken des Gerichtes unter der Anklage des gewerbsmäßigen Glückspiels: Der 22 Jahre alte, ledige Kellner Rudolf Ruttor von Landau, und der 25 Jahre alte, ledige Tagelöhner Friedrich Fink von Cannstatt, beurlaubter Artillerist. Dieselben hatten am Sonntag, den 4. Febr. d. J. von der Parade, dem gewöhnlichen Sammelplatz dieser Gauner, hinweg einen jungen Menschen, Namens Däubler von Schornborn, in die Tarisische Wirthschaft dahier gelockt und demselben mit dem Dreiblattspiel dessen Uhr sammt Kette abgeschwindelt. Beide Angeklagten sind sehr schlecht prädicirt und haben eine Menge von Vorstrafen, Fink nicht weniger als 24. Das Urtheil lautete gegen Ruttor auf Gefängnißstrafe von 4 Monaten, gegen Fink auf eine solche von 2 Monaten.

— Das Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft Nr. 13 enthält einen Artikel von Alfred Fecht, Landwirth, über die Anwendung von künstlichen Düngemitteln, ferner einen Artikel über den Flachsbau, in welchem die Ursachen des häufigen Mißrathens des Flachses dargestellt werden. Endlich einen Artikel über Behandlung der Maul- und Klauenseuche, der zufolge die Thiere über den Scuchzustand mit gemahlener Runkel, Malz und ungeschuittem zartem Dehmd zu füttern wären.

§ Stuttgart, 6. April. Kammer der Abgeordneten. 87. Sitzung. Der Gesetzes-Entwurf, betreffend die Führung der Güterbücher durch Gemeindebeamte wird in der Endabstimmung mit 69 gegen 3 Stimmen angenommen. — Namens der Justizgesetzgebungs-Commission berichtet Freiherr v. Gemmingen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der im Gebiete des bürgerlichen Rechtes bestehenden Vorrechte des Fiskus und anderer gesetzlich begünstigter Personen; sowie eine damit zusammenhängende Ergänzung des Vormundschaftsrechtes. Die Commission ist mit dem ersten Theile des Gesetzes-Entwurfes einverstanden, gelangt aber hinsichtlich des zweiten zu der einstimmigen Ansicht: es sollte in Ermangelung einer umfassenden Revision des Vormundschaftsrechtes von der Aufhebung der Vorrechte der Minderjährigen und anderer

Pflegbefohlenen für jetzt Umgang genommen und der Gesetzesentwurf auf die Beseitigung der Vorrechte des Fiskus der Corporationen des öffentlichen Rechtes und der übrigen Rechts-Personen beschränkt werden. Nachdem dies der Berichterstatter von Gemmingen dem Näheren ausgeführt, ergreift Justizminister v. Wittnacht das Wort, um zu zeigen, daß der Entwurf, wie er von der Regierung eingebracht worden, genau einer von der Kammer früher beschlossenen Bitte entspreche. Die Ansichten der Kammer haben sich geändert, im übrigen sei die Regierung nicht gesonnen, wegen der beantragten Aenderungen den Gesetzesentwurf zurückzuziehen. Der von 10 auf 4 Artikel reducirte Gesetzes-Entwurf wird sofort ohne Debatte angenommen. Präsident v. Weber fragt auf den Wunsch mehrerer Mitglieder bei dem Vorstande der Landesculturgesetzgebungs-commission nach dem Stande der Berichterstattung über den Gesetzes-Entwurf, betreffend Schutzmaßregeln gegen die Beschädigung durch Maikäfer und Engerlinge. v. Sarwey: man habe es für angemessen gehalten, durch das Ministerium des Innern die Ansichten der landwirthschaftlichen Vereine erheben zu lassen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich in ländlichen Kreisen lebhafter Widerspruch gegen den Gesetzesentwurf bemerklich mache. — In der Endabstimmung wird der Gesetzes-Entwurf betreffend die Aufhebung der Vorrechte des Fiskus mit 78, allen abgegebenen Stimmen angenommen. Justiz-Minister v. Wittnacht hat dem Präsidium der Kammer die schriftliche Anzeige gemacht, daß er nach Berlin abgereist sei. Nächste Sitzung: Montag Nachmittag 4 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Finanzcommission über die Deckungs-Mittel (neuere directe Steuern).

§ So wie die Arbeiten der beiden Kammern jetzt vorgeschritten sind, ist die Annahme nicht unbegründet, daß die Etatsberathungen im Laufe der Woche vom 8.—13. April zu Ende geführt werden können. Damit wäre die nächste und Haupt-Aufgabe der gegenwärtigen Session nach 4 1/2 monatlicher Dauer gelöst.

Kirchheim, u. L., 5. April. Heute Mittag um 2 Uhr ertönten die Feuer-signale, es brannte in dem benachbarten Dethlingen die Scheune des Köhleswirths Weber total ab. Man vermuthet, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Durch das rasche Herbeieilen mehrerer Feuerwehren wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt, der bei dem heftigen Winde leicht größere Dimensionen hätte annehmen können.

Laupheim, 5. April. Heute Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr wurde eine eigenthümliche Lichterscheinung am Himmel wahrgenommen. Um die Sonne hatte sich ein kreisförmiger Hof gebildet, und dieser Kreis wurde wieder von einem andern kettenförmig durchschnitten. Eine dunkle Wolke, im Schatten, war am Rande in Regenbogenfarben begränzt. Das Phänomen dauerte fast zwei Stunden. Die Sonne leuchtete im hellsten Strahlenglanze und ihr Licht ließ es nicht zu, mit unbewaffnetem Auge diese Erscheinung länger zu beobachten. Eine Erklärung dieses Phänomens von Fachmännern wäre im Interesse der Volksaufklärung erwünscht.

— In Mainhardt hat sich neulich der interessante Fall zugetragen, daß eine Frau im Zeitraum von 10 Jahren zum vierten mal von Zwillingen entbunden wurde.

Oesterreichische Monarchie. Graz, 4. April. In Wagnitz bei Liebenau sind heute Vormittags drei Pulverstampfen explodirt. Viele Menschen sind todt und verflümmelt; acht Leichen wurden bereits vorgefunden.

England. London, 5. April. (Unterhaus.) Gladstone erwiderte auf eine Anfrage Newdegate's, daß der Besuch des Prinzen Wales beim Papste ohne offiziellen Charakter und nur ein Akt der Höflichkeit gewesen sei, wie ihn Fremde von hervorragender Stellung zu machen pflegen.

Amerika. New-York. Wir haben unsere Warnung gegen die Einwechslung amerikanischen Geldes in Deutschland zu wiederholen; es ist erwiesen, daß letztes Jahr große Quantitäten gefälschten amerikanischen Papiergeldes in Deutschland in Umlauf gesetzt worden sind, und selbst erfahrene und respectable Bankhändler mit demselben getäuscht wurden. Der Einwanderer, der sich von diesem Gelde eingewechselt, findet dasselbe bei seiner Landung hier werthlos und bleiben seine Reklamationen an den Ausgeber fast durchgehends fruchtlos.

Unterhaltendes.

†† Die Zuchthäuslerin.
Original-Novelle. Von F. Krüger.
(Fortsetzung.)

„Das ist eine sehr traurige Geschichte“, sagte sie. „Verzeihen Sie, daß ich Sie gebeten habe, mir solche mitzutheilen, da derartige trübe Erinnerungen in diesem heiteren Kreise Ihnen fern bleiben sollten. Doch ich sehe meinen Gatten — er scheint mich zu suchen — ich muß Sie verlassen Frau Baronin. Aber ich hoffe, wir sehen uns bald wieder. Ich bin gewohnt, offener zu sein und so gestehe ich Ihnen frei, daß Ihre Erscheinung, Ihr ganzes Wesen, mich ungewöhnlich angezogen hat. Wenn Sie ähnlich in Bezug auf meine Person fühlen, so werden mir in Zukunft Freundinnen sein. Sie werden mir recht bald das Vergnügen Ihres Besuches schenken und ich werde Ihr Kommen mit Freuden erwidern.“

Frau von Barikoff stand auf, verneigte sich mit gewinnendem Lächeln vor der Baronin und eilte auf ihren Gemahl zu, ihren Arm in den seinen hängend.

Die bleiche Frau sah ihr mit wehmüthigem Gesichtsausdruck nach.

„Sie meine Freundin“, murmelte sie. „Ich soll mich an dem Anblicke ihres Glückes weiden? Ach, dann werde ich mein eigenes Glend nur um so schwerer fühlen.“

Was die Brust der jungen Frau bedrückte, mußte in der That eine schwere Last sein, da sie es mit dem Worte „Glend“ bezeichnete.

Und dieses Glend, diese Bürde, die ihr Leben zu untergraben drohte, war nicht abzumwerfen. Sie mußte es tragen bis zum letzten Athenzuge, denn der Priester hatte, als sie mit ihrem Verlobten vor dem Altare stand, gesagt: „Nur der Tod soll Euch von einander trennen!“

Der Wille ihrer Eltern, die mit ihrem geringen Vermögen eine Reihe von unmündigen Kindern versorgen mußten, hatte sie an den Wüßling Alfred von Handorf gefettet, der für einen der reichsten Grundbesitzer Ostpreußens galt, es aber schon in der Zeit, als er um Cäcilie von Rollbach warb, nur noch dem Scheine nach war, da er die Güter schlecht bewirthschafte, auf Reisen in verschiedenen deutschen und französischen Bädern große Summen verpielt und sich kostspielige Maitressen gehalten, die er auf den von dem Hauptgute etwas entfernt liegenden, der Familie von Handorf zugehörigen Gütern untergebracht hatte.

Was ihn dazu veranlaßte, die nicht reiche Cäcilie von Rollbach zur Gattin zu wählen, war aus der Zurückweisung hervorgegangen, die ihm von den begüterten Familien in dortiger Gegend geworden, um deren Töchter er angehalten. Der Ruf seines Reichthums, seiner Verschwendungssucht, hatte sich stark verbreitet. Um aber dennoch eine Frau zu bekommen, denn seine stolze Mutter drang darauf, daß von ihrem ältesten Sohne ein Erbe für die Handorfschen Güter erzielt werden sollte, hatte er sich eine solche in einer andern Provinz gesucht, wo sein wüßtes Leben nicht bekannt war, und in Cäcilie gefunden.

Es könnte hier die Frage aufgeworfen werden, warum er seinen Blick auf ein nicht mit irdischen Glücksgütern begabtes junges Mädchen gerichtet. Sie wäre damit zu beantworten, daß keine reiche Familie ihn zum Schwiegersohn gewählt haben würde, ohne von ihm zuvor Rechenschaft über den Stand seines Vermögens zu verlangen. Da er denselben aber nicht befriedigend geben konnte, so hätten seine Bewerbungen stets mißlingen müssen. Aber es war noch ein Grund vorhanden, der ihn bestimmte, Cäcilie zu wählen. Es war die stille Anspruchslosigkeit, die sich in ihrem ganzen Wesen offenbarte. Von ihren Eltern einfach und streng erzogen, war sie an Gehorsam und Untermüthigkeit gewöhnt, woraus der listige Freier schloß, daß sie sich auch der Herrschaft des künftigen Gatten demüthig unterwerfen und ihm freie Hand in seinen Vergnügungen außerhalb der Häuslichkeit lassen werde.

Genug, die Eltern hatten sich geehrt gefühlt, einen dem Namen nach reichen Eidam zu erhalten und die Ehe zwischen Alfred und Cäcilie war vollzogen worden, von seiner Seite mit dem Scheine

der Liebe für das noch sehr junge und hübsche Mädchen, von der ihrigen aber nur mit dem Gedanken, daß es ihre Pflicht sei, wie in allen Dingen, auch bezüglich einer Heirath dem Willen der Eltern keinen Widerspruch entgegen zu setzen.

Nachdem Beide eine längere Hochzeitsreise gemacht, hatten die Neuvermählten noch kurze Zeit auf Handorf gelebt. Dann aber hatte Alfred sich in seinen neuen Verhältnissen zu langweilen angefangen. Wie hätte auch derjenige, der das berauschte Getränk der Wollust schon bis auf die Hefen getrunken, an der schönen, aber sanften und nichts weniger als koketten Frau auf die Dauer Gefallen finden können? Sein Bruder, der Gardeoffizier, lebte seit vielen Jahren in der Residenz und genoß dort alle Freuden, die ein großstädtisches Leben in Fülle bietet. Warum sollte er es nicht auch genießen, hatte er doch seiner Meinung nach ein größeres Anrecht darauf, als Kurt, da er das künftige Haupt der Familie war. Schon sechs Wochen nach seiner Vermählung führte er seinen Vorsatz aus und verkaufte Schloß Handorf mit einer glänzend eingerichteten Wohnung in der Residenz, seine Eltern einsam auf dem Schlosse zurücklassend.

In der Zeit, wo Cäcilie mit der Gräfin von Barikoff bekannt wurde, hatte Alfred mit seiner Gattin schon nahe an drei Jahre dort gelebt. Er hatte sich seinen wilden Leidenschaften noch zügelloser als früher überlassen und die meisten Tage und Nächte des Jahres mit ihm gleichgesinnten Cavalieren, deren eine große Anzahl in der Residenz war, in wüßten Orgien verschwelgt. Was hätten diesem Menschen auch die Thränen, das immer blässere Aussehen seiner Gattin gekümmert? Ja, war er doch selbst in der Nacht nicht als Trost bei ihr geblieben, wo sein einziges Kind in die Erde gesenkt worden, und hatte in einer Spielgesellschaft seinen eben nicht allzuschweren Schmerz über den Verlust des holden Kleinen zu betäuben gesucht.

Ja, die arme Cäcilie hatte Grund, sich unendlich elend zu fühlen. Wußte sie doch, daß, was sie litt, noch nicht auf seinem Gipfel angelangt war und in Zukunft ihr noch ein viel größeres Unglück drohte.

Frau von Barikoff hielt Wort.

Nur zwei Tage vergingen, da erhielt Cäcilie von Handorf eine Einladung von der Gräfin, sie privatim am nächsten Tage zu besuchen.

Sie hielt es für ihre Pflicht, ihrem Gatten von dieser Einladung Mittheilung zu machen.

„Es ist eine noch junge, sehr liebenswürdige Dame“, sagte sie. „Die Gräfin hat auf dem vorgestrigen Balle mir ihre Freundschaft angeboten. Ich fühle mich zu Hause, da Du selten in meiner Gesellschaft bist, oft sehr einsam und verlassen. Vielleicht würde der Umgang mit ihr mich etwas erheitern und Du weißt, daß ich dessen bedarf. Der Gram um den Tod unseres Kindes hat an meiner Gesundheit gezehrt und wird wohl niemals erlöschen.“

Alfred hatte nichts dagegen, und konnte es auch nicht, da es ja gleichsam eine Ehre für seine Gattin war, den nähern Umgang einer so hochstehenden Dame zu genießen. Zudem hatte er mit seinen Freunden für den folgenden Tag einen Ausflug nach einem nahegelegenen Orte, wo eine heimliche Spielbank etablirt war, verabredet, weshalb ihm die Einladung für seine Gattin ganz willkommen kam. Er gab also seine Einwilligung und entfernte sich dann, um in einer benachbarten Conditorei zu frühstücken.

Am andern Tage Nachmittags fuhr Frau von Handorf nach dem Hotel des russischen Gesandten.

Sie wurde von der Gräfin so herzlich empfangen, als wenn Beide schon jahrelang vertraute Freundinnen gewesen wären.

Der Gesandte hatte sich kurz vor dem Eintritte der Baronin in Geschäft, die seinen hohen Posten betrafen, vom Hause entfernt. Seine Frau erwartete ihn jedoch nach Verlauf von einigen Stunden zurück und dann, wie sie sagte, würde es ihm Vergnügen gewähren, die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen, von der seine Gattin sich so sehr angezogen gefühlt hätte.

Welche Mutter, der der Himmel liebe Kinder geschenkt, möchte nicht solche gern einer neuen Freundin vorführen? Was man selbst liebt, mag man auch von Andern, wenn auch nicht gleicherweise geliebt, doch freundlichst angeblickt sehen. Die Gräfin ließ deshalb nach kurzem Empfangsgeplauder ihre beiden Knaben, die unter der Aufsicht einer alten, leibeigenen, treuen Dienerin in einem nicht weit von dem Zimmer der Mutter entfernten Salon spielten, hereinkommen.

„Da sehen Sie die Freude und den Stolz meiner Ehe“, sagte sie. „Wenn irgend ein Wesen Ursache hat, dankbar nach oben zu blicken, bin ich es. Gott hat mir einen Gatten gegeben, den ich nicht bloß hochverehre, sondern auch mit unbegrenzter Zärtlichkeit

liebe, und um meinem Glücke die Krone aufzusetzen, unserm Bunde den heiliggewünschten Kindersegen verlichen."

Die Kitaben, von denen der älteste fünf, der jüngste vier Jahre zählte, liefen auf einen Wink der Mutter auf die fremde Dame zu und boten ihr zutraulich die Hand.

(Fortsetzung g. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Der künstliche Futterbau auf dem Schwarzwalde.

Von Gutsbesitzer Horlacher, Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins in Calw. (Fortsetzung.)

Nach vollendeter Blüthe wird der Grashalm strohig und verliert bedeutend an Futterwerth. Außerdem geht bei einer zu späten Ernte beinahe aller Samen verloren, während er, wenn die Ernte in der Blüthezeit vorgenommen wird, in der Scheuer nachreift und wieder zur Ansaat eines neuen GrASFeldes verwendet werden kann. *) Grundfalsch ist aber die weit verbreitete Meinung, daß der Samen auf dem Felde ausfallen müsse, damit der Graswuchs im nächsten Jahre nicht ausbleibe. Die Gräser sind vielmehr lauter ausdauernde Pflanzen, die nur dann nach und nach ausbleiben, wenn der Boden sie nicht mehr ernähren kann, oder wenn das Unkraut sie abtreibt. Um aber den Samen der guten Gräser, welche in der Mischung enthalten sind, auch wieder rein und unverfälscht zu bekommen, ist es gut, wenn die Futterernte von den künstlichen GrASFeldern in der Scheuer abgefordert gesät wird, damit keine Vermischung mit den mancherlei Unkräutern des Wiesenheus stattfinden kann.

5) Wer jedes Jahr in der beschriebenen Weise wieder ein neues GrASFeld, und zwar neben dem bisherigen und von gleicher Größe anlegt, wird in der Folge stets ein 1jähriges und ein 2jähriges, vielleicht sogar noch ein 3jähriges GrASFeld beisammen haben, und wird bei der Ernte die Vortheile genießen, die der vereinfachten und erleichterten Arbeit wegen für den Landmann so schätzenswerth sind. Die in der Ernte doppelt kostbaren Arbeitskräfte brauchen nicht mehr zersplittert zu werden, das zeitraubende Hin- und Herlaufen fällt weg und der dadurch geschaffene Zeitgewinn ist zugleich als Geldgewinn. Es wird durch diese Anordnung des Vereins auf das Aufgeben der in so mancher Beziehung lästigen Parzellennwirthschaft hingearbeitet, und damit ein zwar langsamer, aber ein eben deswegen sicherer und in keiner Weise belästigender Uebergang zu der Wirthschaftsweise mit Schlägen gemacht.

6) Endlich darf, wenn es sich von Rathschlägen gegen den Futtermangel handelt, ein einfaches Mittel nicht verschmähen werden, das nichts kostet und das ein Jeder selbst ausführen kann, nämlich die richtige Eintheilung der vorhandenen Futtermittel. Wer zu der Zeit, wenn die Dürrfütterung beginnt, seine Vorräthe überschlägt und die Tage zählt, für welche diese Vorräthe ausreichen müssen (in der Regel vom 15. Oktober bis 15. Mai, 7 Monate = 212 Tage), der wird leicht berechnen können, wie viel täglich verzehrt werden darf, damit der Vorrath bis zum Beginn der Grünfütterung reicht. Um aber diese Berechnung auch praktisch zu machen und sie nicht bloß auf dem Papier zu haben, ist es nöthig, nach und nach den ganzen Futtermorrath in Bündel von 20 oder 25 Pfd. zu binden, wozu es im Winter stets einzelne freie Tage geben wird, und sodann streng darauf zu halten, daß nur gebundenes Futter im vorgeschriebenen Quantum verfüttert wird. Wie in allen Verhältnissen, so wird auch hier das Sprüchwort wahr: "Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth." Außerdem wird aber durch eine solche verständige Eintheilung des vorhandenen Futters der Vortheil erreicht, daß das Vieh jeden Tag ganz gleichmäßig gefüttert und dadurch mehr als Mancher im Augenblick vermuthet, für die Nahrung aus dem Viehstande und für dessen allgemeines Gedeihen gesorgt wird.

Nachdem nun in Vorstehendem gezeigt worden ist, in welcher umfassenden Weise und mit welcher Vorliebe der Calwer Verein das Ziel verfolgt hat, das er sich nun einmal vorgesteckt, nämlich dem künstlichen Futterbau auf dem Schwarzwalde diejenige Verbreitung zu verschaffen, die er für die nachhaltige Besserung der landwirthschaftlichen Zustände für absolut nothwendig hielt, so darf billig auch gefragt werden, welche Resultate er mit diesem seinem 1jährigen Bestreben erreicht hat. Soll die Antwort auf diese Frage eine ungeschminkte, ehrliche seyn, so kann nicht geläugnet werden, daß bis jetzt schon Vieles erreicht, daß namentlich in den Orten Nebelsberg, Zwerenberg, Hornberg, Martinsmoos, Mibulach, Schmieh und einigen andern ein augenfälliger Fortschritt gegenüber den früheren Zuständen erkennbar ist. Andererseits muß aber auch konstatirt wer-

*) Diese Benutzung des eigenen Samens ist jedoch nur im ersten Jahre rathlich; im 2. Jahre wird er schon mit Unkräutern vermengt seyn, und ist deshalb wenigstens alle 2 Jahre frischer Samen zu nehmen. Vollkommener Samen wird gewonnen, wenn man das Gras noch einige Zeit nach der Blüthe stehen läßt, dann aber bei der Ernte eine sehr sorgfältige Behandlung eintreten läßt.

den, daß im großen Ganzen die Erfolge bis jetzt die Erwartungen des Vereins noch nicht vollkommen gerechtfertigt haben, und daß deshalb der Verein, statt in seinem Eifer für das gute Werk, das er sich zur eigentlichen Lebensaufgabe gemacht, zu erlahmen, im Gegentheil sich jedes Jahr aufs Neue aufgefordert fühlen muß, mit aller Energie und Umhat die bisher errichteten Erfolge zu sichern zu suchen, insbesondere aber dem g. östern Feinde der Sache tüchtig auf den Leib zu gehen, nämlich, der bald aus wirklicher Unkenntniß, bald aus heillosen Gleichgültigkeit hervorgehenden falschen Behandlung des Feldes. Denn es ist leider nur zu gewiß, daß ein Versuch, der in Folge falscher Behandlung nicht die gehofften Resultate geliefert hat, und auch nicht liefern konnte, auf die Umgebung derart schädlich und abschreckend einwirkt, daß eine ganze Reihe der g. lungenssten Versuche kaum im Stande ist, diesen schlimmen Eindruck wieder zu verwischen.

Hören wir übrigens die Berichte der Männer, die das große Verdienst haben, in ihren Kreisen bis jetzt das Bestreben des Vereins durch eigenes Beispiel und Belehrung am kräftigsten unterstützt zu haben, sie geben das deutlichste Bild von den durch die Vereinsthätigkeit geschaffenen Zuständen. Auf eine vom Schreiber dieser Zeilen an sie gerichtete Bitte um Bericht schreibt:

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— Ein Gatte in Wisconsin war auf der Reise gefährlich erkrankt. Er schickte nach seiner Frau, damit sie sofort zu ihm komme. Nun war aber auch die Mutter seiner Gattin krank geworden, und sie sendete daher ihrem sehnsüchtigen Gemahl folgende Depesche: "Theurer Tim, die Mutter ist krank; ich kann sie nicht verlassen. Du mußt Dich allein behelfen. Solltest Du sterben, so schick mir Deine Leiche."

— Ein eigenthümliches Duell. Unter der Regierung Alexander I. von Rußland gerieth ein alter General, Namens Jesh, mit dem Fürsten Dolgorucki in Streit, der endlich zu einer Herausforderung führte, gerade als man die schwedische Artillerie hörte und die Kunde eintraf, daß der Feind eine Redoute angreife. "Fürst," sagte der General, "wir können kein Duell ausfechten, wenn unsere Pflicht uns gegen den Feind ruft; doch stellen wir uns beide in eine Vertiefung seiner Batterie, gegen welche der Feind eben sein Feuer richtet, und dort bleiben wir, bis einer von uns niedergeworfen wird. Der Fürst nahm den Vorschlag an. Beide setzten sich dem feindlichen Feuer aus, aufrecht stehend, und blickten einander an, bis endlich Dolgorucki von einer Kanonenkugel zerrissen wurde.

— Aus dem deutschen Räuberleben. Aus dem Leben Jenners von Jenneberg, des Baderztes zu Schwalbach, wird folgende Geschichte erzählt: Einem Abends kommt zu dem jungen Arzte ein Landmann, welcher dringend seinen Beistand für eine in Kindesnöthen liegende Frau verlangt. Jenner besteigt das für ihn mitgebrachte Pferd. Statt des gewöhnlichen Weges nach dem bezeichneten Dörfchen weiß der Bauer einen nähern durch den Wald. Da erschallt plötzlich ein wildes Pfeifen. Der Landmann erwiedert es und Alles schweigt wieder. Auf einmal wird es hell; ein freier Platz zeigt verschiedene um ein Feuer lagernde Gruppen. "Wir sind am Ziele," spricht Jenners Führer und aus der wilden Gesellschaft tritt zu dem heißersehnten Ankömmling — der Räuberhauptmann Schinderhannes und führt ihn mit den Worten: "Fürchten Sie nichts, Herr Doktor," zum Lager seines Weibes, der schönen Julie Blasius aus Bodenweiberbach. Die Entbindung ging glücklich von Staften und der Arzt ward nach abgelegtem Handgelübniß, binnen Jahresfrist nichts von diesem Erlebnis auszusagen, zurückgeleitet, nicht ohne die Zumuthung, aus Räuberhänden eine Mähvergütung anzunehmen.

Räthsel.

Im Ersten Beten und Singen erklingt;
Die Andere betet, das Ganze singt.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag, den 6. April

Ker nen (Lager 428 Ctr., Schranneffest 116 Ctr.) 7 fl. 40 kr.,
7 fl. 22 kr., 6 fl. 57 kr., aufgeschl. 5 kr.
Häber (Lager 11 Ctr., Schranneffest — Ctr.) 4 fl. 12 kr.,
3 fl. 54 kr., 3 fl. 40 kr., aufgeschl. 12 kr.
Wid en (Lager 39 Ctr., Schranneffest 18 Ctr.) 3 fl. 16 kr.,
3 fl. 3 kr., 3 fl. — kr. abgeschl. — kr.
Roggen (Lager 18 Ctr., Schranneffest 6 Ctr.) 5 fl. 54 kr.,
5 fl. 50 kr., 5 fl. 48 kr. aufgeschl. — kr.
Gemisch t (Lager 24 Ctr., Schranneffest — Ctr.) 5 fl. — kr.,
5 fl. — kr., 5 fl. — kr. aufgeschl. — kr.

Welzheim. Eigenschafts-Verkauf.

Die in der Gantfache des Jg. Ludwig Stroh, Bäckers hier, vorhandene Eigenschaft, bestehend in

1) Die Hälfte an:
18,6 Rth. = 1 Ar 53 Meter: Einem 2stöckigen Wohnhaus nebst Scheuer und Keller unter 1 Dach, mit Bäckereifeuerstätte im untern Stock,

0,6 Rth. = — Ar 5 Meter Backofen,

17,6 Rth. = 1 Ar 44 Meter Hofraum,

36,8 Rth. = 3 Ar 2 Meter am Maiersee.

Gärten und Ländere:

Die Hälfte an: 4,6 Rth. = — Ar 38 Meter,

12,9 Rth. = 1 Ar 6. Meter,

17,5 Rth. = 1 Ar 44 Meter beim Haus,

Anschlag sammt dem Haus 800 fl.

2) — Mrg. 35,7 Rth. = 2 Ar 93 Meter und

— Mrg. 38,4 Rth. = 3 Ar 15 Meter,

¹/₈ Mrg. 26,1 Rth. = 6 Ar 8 Meter in den Grizengärten, Anschl. 200 fl.

Keller: 1000 fl.

3) ³/₈ M. 35,8 Rth. = 14 Ar 76 Meter auf der Höhe, Anschlag 50 fl.

Anblum 15 fl.

4) ¹/₈ M. 11,6 Rth. = 24 Ar 59 Meter auf der Höhe, Anschlag 75 fl.

Anblum 10 fl.

dazu den 11. Theil an

16,1 Rth. = 1 Ar 32 Meter zu Weg.

5) ¹/₈ M. 4,4 Rth. = 16 Ar 12 Meter hinter den Gärten, Anschlag 150 fl.

6) ²/₈ M. 47,5 Rth. = 11 Ar 78 Meter hinter den Gärten, Anschlag 100 fl.

Anblum 10 fl.

7) ²/₈ M. 29,0 Rth. = 10 Ar 26 Meter hinter den Gärten, Anschlag 90 fl.

Anblum 10 fl.

Wiesen:

8) ²/₈ M. 28,1 Rth. = 10 Ar 19 Meter in der Halben, Anschlag 50 fl.

9) ¹/₈ M. 3,5 Rth. = 16 Ar 5 Met. in den Schlagwiesen, Anschlag 120 fl.

10) ²/₈ M. 10,0 Rth. = 10 Ar 70 Met. in den Galgentheilen, Anschlag 35 fl.

Summe sammtl. Eigenschafts-Anschlags incl. Anblum mit 45 fl. —: 1,715 fl.

— wird am

Freitag, den 19. April d. J., Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden.

Güterpfleger Lohs hier wird auf Verlangen die Verkaufs-Objecte vorzeigen. — Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

Welzheim, den 27. März 1872.

Stadtschultheißenamt.

Gschwend. Haus-, Küferhandwerks- zeug- & Fahrniß-Verkauf.

Die ledige Sophie Bohn, Küfers Tochter allhier, ist in Folge Ablebens ihres Vaters gesonnen, ihr Wohnhaus mit Werkstatt und Küferhandwerkzeug, sowie ihre entbehrliche Fahrniß im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und werden die Liebhaber eingeladen, sich am



Mittwoch den 17. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus, und **Nachmittags 1 Uhr** in dem Wohnhaus, wo die Fahrniß zum Verkauf kommt, einzufinden.

Am 4. April 1872. [2 1]

Schultheißenamt.

Ein sicheres Mittel
gegen die

Maul- & Klauen-Seuche

ist in der Apotheke in Welzheim zu haben. [55]

Bitte.

Für die an fürchterlicher Hungernoth leidenden Perser Gaben zu vermitteln, ist bereit

Rietzmüller,

Diac. Verm.

Gschwend. Bäume Verkauf.

Am Montag den 15. April d. J.
Nachmittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhaus allhier aus der hiesigen Gemeinde-Baumschule

150 Stück veredelte schöne Bäume im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. [2 1]

Am 4. April 1872.


Schultheißenamt.

Schafhof.

Einen guten eisernen Ochsenwagen, einen neuen eisernen Ochsen-Schlitten, zwei Rosswaagen und sonstiges Rosgeschir sehr billig dem Verkauf aus [2 1]

Fr. Beck.

Breitenfürst. Zugelaufener Hund.

 Vor ungefähr 8 Tagen ist mir ein großer noch junger Hof- oder Metzgerhund zugelaufen; derselbe hat eine weiße Brust und weiße Extremitäten. Der rechtmäßige Eigentümer kann den Hund gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten innerhalb 14 Tagen bei mir abholen.

Georg Schuhmann.

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Gschwend.

Der Unterzeichnete hat seinem Lager
aller Gattung von **Hutwaaren**



Rigaer Lein-, Hanf- und Klee-Samen

beigelegt und empfiehlt diese Artikel von guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Am 6. April 1872.

Wilhelm Schneider,
Hutmacher.

Waldenstein,
Gemeinde Judersberg.

Feiles Auwesen.



Der Unterzeichnete ist Willens, sein Auwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in dem 3. Theil an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Stallung unter einem Dach, einem gewölbten Keller darunter, dem 3. Theil an einer 3barnig. Scheuer, dem 12. Theil an einer 1stod. Keller, einem Backofen hinter dem Haus;

¹/₈ M. 43,1 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgärten,

⁴/₈ M. 33,4 Rth. Baumacker u. Baumwiesen,

³/₈ M. 20,4 Rth. Acker, Wiesen, Weinberg, Waldungen und Waide.

Die Gebäude sind in gutem Zustande und die Güter, auf welchen sich ca. 50—60 schöne größtentheils tragbare Obstbäume befinden, liegen in den besseren Lagen.

Liebhaber können unter günstigen Bedingungen täglich einen Kauf mit mir abschließen. [3 1]

Johann Knödler.

Welzheim.

Für die als wirklich gut anerkannte Nürtinger Rasenbleiche



nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände zur prompten Besorgung an. Die Bezeichnung der Reinwand kann auch jetzt noch Ellen geschehen, indem die Berechnung nach Metern von mir besorgt wird. [4 1]

S. Sobly.

Spaehnhof.

2-Scheffel sehr schöne reine
Saat-Gerste
hat zu verkaufen

Adolph Säfner,
Besitzer.

Zu verkaufen:

15-Centner

**Haber- und Dinkelstroh,
Saatwicken.**

Zu erfragen bei **Waagmeister
Mapp.**

Ebersberg bei Kaisersbach.

50 bis 60 Simri gute

Saat-Kartoffel
hat zu verkaufen [2 1]

Johs. Bühner, Gutsbesitzer.